

Editorial

Hallo, liebe Leser!

Am Wochenende haben wir erfolgreich die 48-Stunden-Uni hinter uns gebracht und dies trotz des Boykotts, den ein Großteil der Göttinger Linken ausgerufen hatte – allen voran viele linke Basisgruppen und auch die Fachschaftsrateversammlung (FSRV), die anscheinend nur dann etwas zustande bringt, wenn es gegen den jetzigen, gemäßigten AStA geht. – Da in dieser Woche sicherlich viel Unfug über die 48-Stunden-Uni verbreitet wird, berichten wir ausführlich über diese Veranstaltung, ein paar Fotos konnten wir auch abdrucken. Überdies wird es in dieser Ausgabe die Fortsetzung des Studiengebührenartikels geben und da einige von euch gefragt hatten, eine Selbstdarstellung der ADF.

Ralf Mayrhofer

AUS DEM INHALT

Studiengebühren – Teil II

Fortsetzung des Reports über Studiengebühren. Diesmal: das Zöllner-Modell, Langzeitstudiengebühren und die Kultusministerkonferenz.

Seite 2

Stupa-Sitzung

Bericht über die kommende StuPa-Sitzung.

Seite 2

ADF-Selbstdarstellung

Wer wir sind und was wir so machen.

Seite 3

48-STUNDEN-UNI: EIN VOLLER ERFOLG

von Christian Zindel

Weit mehr als tausend Studierende haben den Weg zur diesjährigen 48-Stunden-Uni (30.11.–02.12.) gefunden und es hat sich für alle gelohnt. Publikumsmagneten waren unter anderem die Veranstaltungen "Ramadan und der Islam", die "Ostfriesische Nacht" und "Sternbilder und ihre Mythen".

Bei der Veranstaltung "Ramadan und der Islam" hat der Verein zur Förderung des interkulturellen Dialogs die Bedeutung des Ramadan für Muslime in Deutschland dargestellt, indem Vorträge gehalten, viele Informationsplakate präsentiert und auch nicht wenige Diskussionen zu diesem Thema geführt wurden. Überdies gab es arabische Spezialitäten, die viele der Besucher mit Neugier und Interesse probiert haben.

In der "Ostfriesischen Nacht" wurden die Zuhörer in die Kunst des plattdeutschen Klönens eingeweiht und der ausgeschenkte, original ostfriesische Tee sowie die hochprozentige „Bohntjesopp“ haben es den Besuchern sicherlich leichter gemacht, sich in die ostfriesische Denk- und Lebensweise einzustimmen.

Auch Wissenschaftliches hatte die 48-Stunden-Uni zu bieten: Ein Physikstudent brachte am Freitag zu später Stunde den interessierten Gästen viele Sternbilder und die Geschichte ihrer Namensentstehung näher. Unter anderem berichtete er über die Perseus-Sage und über ihren Bezug zu Sternbildern wie Andromeda und Pegasus. – Da das Wetter so schlecht gewesen ist, konnte der geplante "Freiluftteil" leider nicht stattfinden; statt dessen wurden zur Veranschaulichung verschiedene Sternbilder auf Dia's vorgeführt.

Ein ganz besonderes Phänomen dieser 48-

Stunden-Uni war die Nonstop-Vorführung der Fernseh-Comedyserie "Ally McBeal", bei der es um eine junge amerikanische Rechtsanwältin geht. Zum Teil harnten einige hartgesottene Zuschauer bis zu 20 Stunden am Stück vor der Leinwand aus – und das ist keine Übertreibung. Das zweite Langzeit-Event war das Moorhuhn-2-Turnier, welches sich sehr reger Beteiligung erfreute. Einige begeisterte Moorhuhn-Jäger trieben die Punktstände in schwindelerregende Höhen (2200!).

Auch Musik, Poetik und Tanz kamen auf der diesjährigen 48-Stunden-Uni nicht zu kurz.

In der ersten Nacht wurde der hundertste Geburtstag von Marlene Dietrich vorgefeiert. Die Veranstalter haben unter anderem Chansons von ihr und weiteren Künstlern der 20'er Jahre dargeboten, die mit vom Lyrikteam der Göttinger Literarischen Gesellschaft vorgetragenen Gedichten umrahmt wurden. In der am nächsten Abend stattfindenden "Poetischen Nacht" trug ebenfalls die Göttinger Literarische Gesellschaft internationale Gedichte über Liebe und Lust vor. Diese wurden mit ge-

Fortsetzung auf Seite 3



Diesmal fand die 48-Stunden-Uni im Oec statt (oben links) und verschiedenste Veranstaltungen, wie ein Kurs über Portraitfotografie (oben rechts), der American-Swing-Tanzkurs (unten links) und Vorträge zu unterschiedlichen Themen (unten rechts), lockten die Besucher an.

STUDIENGEBÜHREN – DEBATTE OHNE ENDE?

Beim letzten Mal hatten wir das Studiengebührenmodell von Thomas Oppermann – dem niedersächsischen Wissenschaftsminister – etwas genauer unter die Lupe genommen. Diesmal geht es um das Studienkontenmodell von Zöllner und die Ergebnisse der Kultusministerkonferenz in Meiningen (Mai 2000).

DAS STUDIENKONTENMODELL

Es war im Januar diesen Jahres, als der rheinland-pfälzische Wissenschaftsminister Jürgen Zöllner mit der Vorstellung seines Studienkontenmodells wieder Wind in die Debatte um Studiengebühren gebracht hat. Sein Konzept ist einfach: Jedem Studienanfänger (nur Erststudium) gebe man ein Guthaben an Semesterwochenstunden (SWS). 10% mehr als im Studienplan vorgesehen, aber mindestens 200 SWS sollen es sein.

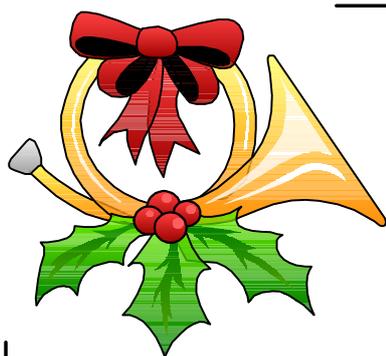
Jede während des Studiums besuchte Lehrveranstaltung wird dann entsprechend ihrer SWS-Zahl vom "Studienkonto" abgezogen, wobei mindestens 10 SWS je Semester verbraucht werden müssen. Erreicht man diese Zahl nicht, wird das Konto trotzdem mit 10 SWS belastet (wie Mindestumsatz beim Handy). – Schließt man sein Studium nun innerhalb der Regelstudienzeit (i.d.R. 9 Semester) ab, so kann man das verbleibende Restguthaben für weitere Studienangebote und Weiterbildung benutzen. Erreicht man seinen Abschluss erst nach Ende der Regelstudienzeit, so verfällt das Restguthaben und man muss später für event. Weiterbildungslehrgänge bezahlen. Hat man das Guthaben an Semesterwochenstunden bereits vor Erlangung des ersten Abschlusses verbraucht, dann verfällt der Anspruch auf ein gebührenfreies Studium und man wird zur Kasse gebeten.

Letztendlich würde das Studienkontenmodell Gebührenfreiheit für die meisten Studierenden bedeuten und so bleibt am Ende die Frage: Wozu? Die finanzielle Situation der Hochschulen würde durch dieses Modell wohl nicht verbessert, als eher verschlechtert. Schließlich müssten die Hörsäle mit Zugangskontrollsystemen ausgestattet werden – nicht das sich einige Studierende erdreisten, sich "heimlich" Wissen anzueignen, ohne dass ihr Studienkonto belastet wird. Andererseits werden Studierende, die das Studium nicht in der Regelstudienzeit beenden können (und das sind nicht wenige), weil sie z.B. arbeiten müssen, um sich das Studium zu finanzieren, oder weil sie ein Kind haben, bestraft, da das Restguthaben verfällt. Die Hochmotivierten, die gleich zwei Fächer studieren, werden auch gebremst, müssten sie

Fortsetzung auf Seite 4

TEIL II

von Ralf Mayrhofer



ADF

Weihnachts- party

Donnerstag,
den 21.12.2000,
ab 22 Uhr
in der Tangente

STUPA-SITZUNG VERTAGT

von Torsten Scharf

Die erste nach den Semesterferien stattfindende Stupa-Sitzung endete schon nach fast zwei Stunden, da die Juso-HSG eine eigene Veranstaltung am Abend hatte und sich die AStA-tragenden Gruppen bereiterklärten, die Sitzung aus Fairnessgründen zu vertagen. Zuvor kam es leider zu einem Eklat, da die Juso-HSG den Rücktritt des Stupa-Präsidenten (RCDS) forderte, vordergründig, weil die fristgerechte Einladung zur Sitzung zu spät kam. Das ist aus sachlicher Perspektive zwar nicht falsch, doch hatte der Stupa-Präsident gerade seine Ladung zur mündlichen Examensprüfung erhalten. Dies ist aus unserer Sicht aber verständlich und als Grund für ein Misstrauensvotum allein nicht ausreichend. Nach einer sehr scharfen Auseinandersetzung wurde die Sitzung auf den 06.12. vertagt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung befindet sich die Wahl der studentischen Vertreter ins Studentenwerk sowie die Abstimmung über den Nachtragshaushalt.

Anliegen der ADF war es schon immer, die Opposition an Entscheidungen und Ämtern zu beteiligen. Nach dem Verzicht der LHG auf einen Studentenwerksposten im Vorstand ist der Weg auch frei, die Opposition (ein Mitglied der Juso-HSG) in eines der drei Vorstandsämter zu wählen. Hoffentlich wird sich diese demokratische Gepflogenheit weiter in den kommenden Jahren fortsetzen, denn gerade Konstanz gegenüber dem Studentenwerk ist die einzige Möglichkeit dort dauernden Einfluss auszuüben.

Die vertagte Sitzung findet am 06.12. um 18:00 Uhr im ZHG 008 statt. Seht sie euch an!

◆

DIE ADF – EINE SELBSTDARSTELLUNG

von Ralf Mayrhofer & Torsten Scharf

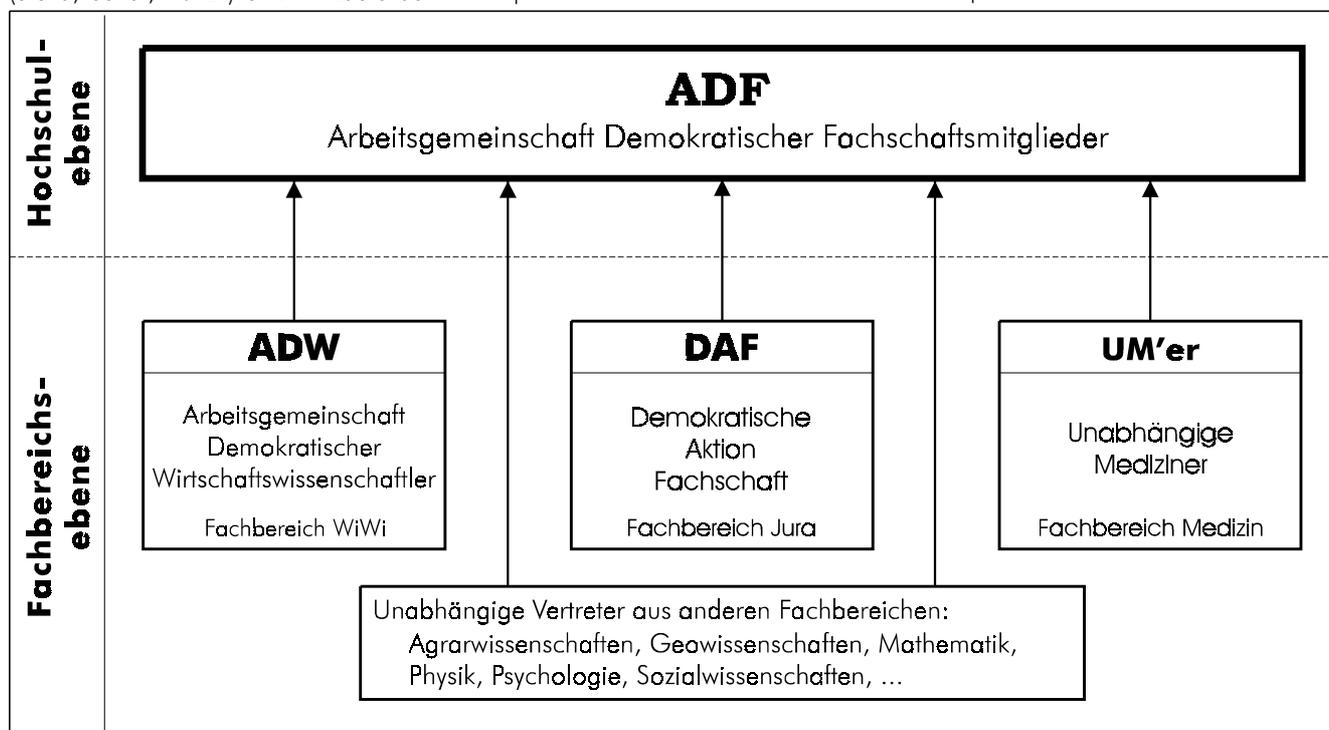
Die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Fachschaftsmitglieder (ADF) ist ein Zusammenschluss von Studierenden, die sich auf Hochschulebene zusammengefunden haben, um die studentischen Interessen gegenüber der Universität, der Stadt, dem Land und anderen politischen Organen zu vertreten. Die ADF ist dabei keiner politischen Partei und auch keiner Ideologie verpflichtet – das unterscheidet uns von eigentlich allen anderen hochschulpolitischen Gruppen an unserer Uni. Wir machen Arbeit von Studierenden für Studierende und setzen damit das erfolgreiche Konzept der unabhängigen Fachschaftsgruppen (ADW, DAF, UM'er, UL) auch auf Universitätsebene (StuPa, Senat, Konzil) um. Im Laufe der

Zeit sind viele Studierende aus anderen Fachbereichen zu uns gestoßen. Gemeinsam arbeiten wir an Themen wie Studiengebühren, BAFöG, der Novellierung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG), der Verbesserung der Qualität der Lehre und vielem mehr. – Im Grunde beschäftigen wir uns mit allen Themen, die fachschaftsübergreifend die Belange der Studierenden betreffen und wir bringen Argumente aus der Sicht der Studierenden in die Diskussion ein, um die studentische Position zu stärken. In diesem Jahr tragen wir mit anderen Gruppen den Allgemeinen Studierenden-ausschuss (AstA) und haben dort konstruktiv mitgewirkt; – die ADF stellt den hochschulpolitischen Referenten Heiko Schön-

feld und den Finanzreferenten Torsten Scharf. Überdies sind viele Sachbearbeiter (SB) des AstA Mitglieder der ADF.

Das ist viel Arbeit, aber auch der Spaß kommt bei uns nicht zu kurz: Nach den jeden Montag um 20 Uhr im Oec (Raum K54; Fachschaftsraum WiWi) stattfindenden Treffen, bei denen übrigens jeder gerne mal vorbeischaun kann, gehen wir noch gemütlich ein Bier trinken. Auch sonstige Aktionen wie das "legendäre" ADF-Seminar und vieles mehr zeugen von einem aktiven Gruppenleben.

Jeder, der Lust hat und sachorientiert für Studierende arbeiten möchte, ist herzlich bei uns willkommen. Spaß kommt auf jeden Fall nicht zu kurz, denn auch Hochschulpolitik ist Freizeit. ♦



Fortsetzung von S. 1: **48-Stunden-Uni** feierlicher Musik begleitet. Bei beiden Veranstaltungen gab es für die Künstler viel Applaus vom begeisterten Publikum. Ebenfalls am Freitagabend fand ein American-Swing-Tanzkurs statt, bei dem die "Tanzschüler" in die Kunst des American Swing eingeführt wurden; wie auf dem Foto zu sehen, hatten alle sehr viel Spaß. Im Gegensatz zur letztjährigen 48-Stunden-Uni war auch das Thema Hochschulpolitik vertreten: In einer mehrstündigen Diskussion, die in der "feierlichen" Haushaltslesung (Freitag, ab 1 Uhr nachts) ihren Anfang genommen hatte, diskutierten Vertreter verschiedener Göttinger hochschulpolitischer Gruppen sowie viele weitere interessierte Studierende über aktuelle hochschulpoliti-

sche Themen, wie z.B. den Sinn oder Unsinn eines bundesweiten studentischen Dachverbandes.

Alles in allem stellt sich für uns diese 48-Stunden-Uni als Erfolg dar. Dabei bedauern wir es zutiefst, dass fast alle linken Basisgruppen und auch die undemokratische Fachschaftsrateversammlung (FSRV) einen Boykott gegen die vom jetzigen, gemäßigten AstA organisierte Veranstaltung ausgesprochen haben, handelt es sich doch um ein vor 4 Jahren von linker Seite ins Leben gerufenes Projekt. Trotz dieser unverständlichen ablehnenden Haltung der Linken "fanden" dennoch viele den Weg ins Oec, haben hier viel Spaß gehabt und konnten viele positive Anregungen mit nach Hause nehmen. ♦

KEIN RINDFLEISCH MEHR IM MENSA-ESSEN

von Ralf Mayrhofer

Bis vor zwei Wochen galt Deutschland als BSE-frei, doch nun ist alles anders. Die Politik überschlägt sich mit Taten, seit vorletzten Freitag der erste BSE-Fall Deutschlands bekannt wurde. Die Bovine Spongiforme Enzephalopathie (BSE) geht um; Tiermehlverfütterungsverbot und flächendeckende BSE-Tests sind in aller Munde – der Verbraucher völlig verunsichert.

Das Göttinger Studentenwerk zieht Konsequenzen: Rindfleisch wurde für die nächste Zeit aus allen Mensa-Speiseplänen gestrichen. ♦

Fortsetzung von S. 2: **Studiengebühren** am Ende doch draufzahlen. Und so bleibt schlußendlich die Frage, warum man dieses Studiengebührenmodell braucht. Der Aufwand dürfte sich im Vergleich zum Nutzen, wie auch immer dieser aussehen mag, nicht lohnen.

LANGZEIT-STUDIENGEBÜHREN

Neben dem Zöllner-Modell ist auch das "gewöhnliche" Langzeitstudiengebühren-Modell aktuell. Hier wird dem Studierenden am Anfang des Erststudiums nicht ein Kontingent an Semesterwochenstunden gutgeschrieben, sondern einfach Semester – i.A. sind es vier über der Regelstudienzeit, also 12 oder 13. Schließt man das Studium vor Ablauf der Frist ab, dann zahlt man nichts, ansonsten wird man für jedes weitere Semester zur Kasse gebeten. Letztendlich soll dies das Studium der vielen "faulen Studierenden" ungemein beschleunigen. Doch ist es gerechtfertigt, dass man beim Wort Langzeitstudent immer gleich an unsere langhaarigen Kommilitonen denkt, die zu meist mit zerrissener Kleidung durch die Uni streifen und den Kapitalismus zum Teufel wünschen? Mitnichten. Der Großteil der sogenannten Langzeitstudenten gebärdet sich unauffälliger: Studierende, die neben dem

Studium auch noch ihren Lebensunterhalt verdienen müssen, junge Mütter, die ein oder gar mehrere Kinder großziehen oder so mancher, der durch von den Fachbereichen schlecht gelegte Lehrveranstaltungen unfreiwillig nicht alles Gewünschte besuchen kann. All jene schaffen es nicht, die knapp bemessene Regelstudienzeit einzuhalten. Doch kosten sie die Uni zusätzliches Geld? Nein, denn für die Universität ist es letztendlich egal, ob jemand seine 150 Semesterwochenstunden in 9 oder in 14 Semestern in Anspruch nimmt. Das Lehraufkommen wird dadurch im Gesamtergebnis nicht beeinflusst. Letztendlich würden von Langzeitstudiengebühren vor allem diejenigen getroffen, die es sich nicht leisten können. Wo bleibt da die soziale Gerechtigkeit, nach der die Politik immer so lauthals schreit?

DIE KULTUSMINISTERKONFERENZ

Warum die Kultusministerkonferenz (KMK) für dieses Thema von Bedeutung ist, soll hier nur kurz skizziert werden: Bildung ist in Deutschland Ländersache und so wurde vor über 50 Jahren die KMK ins Leben gerufen, um ein Mindestmaß an Vergleichbarkeit zwischen den Bundesländern im Bildungssektor zu gewährleisten. Die KMK

spricht allerdings nur Empfehlungen aus, die rechtlich für kein Bundesland bindend sind. Dafür braucht's dann einen Staatsvertrag, der von allen Ministerpräsidenten unterzeichnet werden muss.

Am 25. Mai fand in diesem Jahr in Meiningen die 290. Kultusministerkonferenz statt – auf der Tagesordnung: "Gebührenfreiheit des Hochschulstudiums". Das Ergebnis: Die Kultusminister einigten sich auf die Gebührenfreiheit des regulären Erststudiums und es bleibt den Ländern überlassen, ob sie das Studienkonten- oder das Langzeitstudiengebühren-Modell umsetzen oder auch nicht. Zumindest sind diese beiden Optionen im KMK-Beschluss explizit genannt und da unser niedersächsischer Wissenschaftsminister den Langzeitstudiengebühren besonders nahe steht, werden wir wohl bald wieder von ihm hören ...

Die ADF hält Studiengebühren – in welcher Form auch immer – nicht für die adäquate Lösung der Probleme an den heutigen Hochschulen. Wie in diesem zweiteiligen Artikel ausführlich erläutert, verfehlen alle dargestellten Konzepte ihre Ziele. Aus diesem Grund wird sich die ADF auch weiterhin aktiv gegen Studiengebühren einsetzen. ♦

L e s e r b r i e f e



LESERBRIEFE ERWÜNSCHT,

so kann man es kurz und knapp formulieren. Falls ihr Anregungen oder Verbesserungsvorschläge habt, eure Meinung zu einem Artikel oder einem Thema äußern möchtet oder bei uns mitmachen wollt, dann schreibt doch einfach eine E-Mail an uns (adf@stud.uni-goettingen.de). Auch Anregungen für neue Themen und neueste Informationen aus den Fachbereichen sind herzlich willkommen.

ANZEIGE

MONASTIRAKI

**DAS GRIECHISCHE RESTAURANT
IN GÖTTINGEN**

TÄGLICH 12 – 15 UHR UND 18 – 24 UHR

**ROTE STRASSE 8
TEL.: 0551 / 46345**

IMPRESSUM

Artikel

Ralf Mayrhofer, Torsten Scharf,
Christian Zindel

Chefredakteur / Layout

Ralf Mayrhofer

V.i.S.d.P.

Torsten Scharf

Auflage

1. Auflage: 1.000 Stück
2. Auflage: 1.000 Stück

ADF

Anmerkungen der Redaktion:

Trotz der hier verwendeten männlichen Formen, wie z.B. 'der Leser', sind die weiblichen Counterparts natürlich ebenso gemeint. Die Redaktion hat auf den Text verunstaltende Konstruktionen, wie 'der/die LeserIn', 'der/die Leser(in)' oder gar 'der Leser / die Leserin', bewusst verzichtet, um die Lesbarkeit zu erhöhen. Wir bitten insbesondere diejenigen, die es anscheinend nicht als Selbstverständlichkeit ansehen, dass unsere weiblichen Kommilitonen (= Kommilitoninnen) ebenfalls gemeint sind, um Verständnis.